

<b>Zeitschrift:</b>	Der Freidenker [1927-1952]
<b>Herausgeber:</b>	Freigeistige Vereinigung der Schweiz
<b>Band:</b>	35 (1952)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Die Grosse Französische Revolution (Zu den Vorträgen von Dr. Ostermann)
<b>Autor:</b>	J.Wr. / [s.n]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-410142">https://doi.org/10.5169/seals-410142</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gangen worden war oder vor dem gewarnt wurde, von Ehebrecherei, Hurerei und dergleichen, oder es wurde ohne moralische Wertung einfach erzählt. Mir mütterlich behütetem Fünfzehnjährigen war das zwar ein noch kaum betretenes Gebiet. Aber von ältern Kameraden und aus unvorsichtigen Gesprächen Erwachsener hatte ich doch schon einiges aufgeschnappt, und schließlich ist es das eigene Gefühlserleben, das dem Verstehen solcher Dinge auf die Beine hilft. Die darauf gerichtete Neugierde, die ja latent in jedem Kinde vorhanden ist, regte sich auch bei mir, kurz, das Bibellesen hatte den gegenteiligen Erfolg von dem, den es hätte haben sollen. Diese Wahrnehmung erschreckte mich. Ich erkannte, daß ich mich auf einem falschen Wege befand, gab mir einen innerlichen Ruck und brachte das Buch an den Ort zurück, wo ich es hergeholt hatte.»

(Fortsetzung des vierten Gespräches folgt.)

## Die Große Französische Revolution

(Zu den Vorträgen von Dr. Ostermann)

Der von der Ortsgruppe Luzern am 3. November durchgeführte Vortragsabend, an welchem Gesinnungsfreund Dr. A. Ostermann aus Basel über die «Große Französische Revolution» sprach, wies einen erfreulichen Besuch auf. Allerdings waren die eingeladenen Gäste zahlreicher vertreten als die Mitglieder unserer Ortsgruppe. Was Gesinnungsfreund Dr. Ostermann in seinem 1½stündigen, systematisch und geschickt aufgebauten Referat geboten hat, war besonders für die geschichtlich interessierten Zuhörer überaus lehrreich.

Wie in der Philosophie, in der Politik und in allen Zweigen der Geisteswissenschaften überhaupt, so gehen auch die Historiker vielfach von subjektiven, rein opportunistischen Anschauungen und Gedankengängen aus. Von einem Prinzip der Voraussetzunglosigkeit in der Wissenschaft, von einer Freiheit von Forschung und Lehre kann da gewöhnlich nicht mehr die Rede sein. So kommt es denn auch, daß über Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, wie sie sich in den verschiedenen Phasen der Französischen Revolution abspielten, je nach dem politischen oder weltanschaulichen Standort des Geschichtsschreibers so grundverschiedene Auffassungen vertreten und propagiert werden. Dr. Ostermann weist auf diese Klaffen und Mängel an Uebereinstimmung zwischen Wirklichkeit und Darstellung hin. Er sucht dies hauptsächlich an der Persönlichkeit Robespierres herauszuschälen und verständlich zu machen, indem er auf die problematische Bedeutung des auch heute noch da und dort überschwänglich gefeierten Diktators während der Periode der Schreckensherrschaft zu sprechen kommt. Er anerkennt uneingeschränkt den unbestechlichen und uneigennützigen Charakter Robespierres und läßt auch die in dieser Periode zu überwindenden unendlichen Schwierigkeiten objektiver und subjektiver Natur nicht außer acht. Anderseits betont er aber die kleinbürgerliche Gesinnung Robespierres und dessen Mangel an Einsicht in die damals vorliegenden ökonomischen Verhältnisse und in die zu ergreifenden notwendigen Maßnahmen. Ein Mann, der in einer solch entscheidenden Epoche nichts Besseres und Gescheiteres zu schaffen gewillt ist als eine «Tugendrepublik», in welcher das notleidende und hungernde Volk mit dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an ein höheres Wesen abgespiesen wird, kann kaum als der berufene Führer gelten, als den ihn auch die in der Schweiz in einem Robespierre-Verein zusammengeschlossenen Anhänger darzustellen und zu verröhren suchen. — Der Referent unterläßt auch nicht, auf die vielen jetzt noch in Geschichtswerken und Schulbüchern tendenziös entstellten Tatsachen aufmerksam zu machen und spricht von den Schwierigkeiten, die in vielen Fällen dem ernsthaft nach Wahrheit und Sachlichkeit ringenden Wissenschaftler vom Staat, von der Kirche oder andern einflußreichen Mächten entgegengestellt werden.

Was den Freidenker besonders zu fesseln vermochte, waren die Ausführungen Dr. Ostermanns über die bedeutendsten Gestalten der Aufklärungsperiode, die heute von gegnerischer Seite so gerne als die Destrukteure und Bilderstürmer ihrer Epoche hingestellt und geschmäht werden. In den Vordergrund der Enzyklopädisten stellt der Referent Voltaire und Diderot. Letzterer war von Karl Marx besonders hoch geschätzt.

In der rege benützten Diskussion wurde weniger auf das Charakteristische der Französischen Revolution eingetreten als Parallelen gezogen zwischen der damaligen Zeit und der Russischen Revolution. Die Bedeutung der großen Französischen Revolution für das nachfolgende Jahrhundert und auch für unsere Tage darf nicht unterschätzt werden, wenn auch viele ihrer Begleiterscheinungen als üble Auswüchse anzusehen sind, die manchen ihrer Zeitgenossen und Epigonen nur nachdenklich stimmen mußte. Jedenfalls, das lehren uns die Ereignisse nach Lenins Tod, hat auch die Russische Revolution zu Zuständen geführt, die Dr. Ostermann als eine Entartung und schlimme Schädigung der sozialistischen Idee kennzeichnen. So ergibt sich für uns Freidenker, wenn wir vor die Alternative «Für oder wider die Revolution» gestellt werden, die Schlußfolgerung, daß wir eine Revolution nur dann gutheißen dürfen, wenn wir sie als eine Revolution des Denkens ansprechen können. Wir sind in dem Sinne revolutionär, als wir durch eine Revolution den Sieg der Vernunft, den Sieg des freiheitlichen Sozialismus und den Sieg des Rechts herbeizuführen oder doch zum mindesten zu fördern vermögen.

Ich möchte an dieser Stelle den Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Ostermann allen Ortsgruppen, die ihn bis jetzt noch nicht auf dem Programm hatten, warm empfehlen. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nur weltanschauliche Themen zu behandeln. Auch über geschichtliche Vorkommnisse, die die freigeistige Bewegung beeinflußten und dem freien Denken förderlich waren, sollten wir einigermaßen unterrichtet sein.

J. Wr.

### Nachklang zum Vortrag in Bern

Am 25. Mai 1951 sprach Gesinnungsfreund Dr. Alexander Ostermann (Basel) in der Ortsgruppe Bern über das Thema: *Die große französische Revolution mit Berücksichtigung der religiösen (freigeistigen) Frage*. Dieses wohl eingreifendste Ereignis in der europäischen Geschichte (1789—1804) ließ der Referent in plastischer Weise vor unserem geistigen Auge erstehen. Im Aufzeigen der Zusammenhänge kam der Redner dann auch auf die treibenden Männer zu sprechen, die der französischen Revolution das Gepräge gaben. Er wies nach, daß wenn auch die Privilegien einer bevorrechteten Klasse und vor allem die der Kirche gebrochen würden, doch vieles an dem menschlichen Unzulänglichkeiten der neuen Machthaber scheiterte, so daß im Grunde genommen nicht jenes Ziel erreicht wurde, das man von der Revolution erwartete. So schilderte Dr. Ostermann u. a. auch das Wirken Robespierres, dem er einer beschränkten kleinbürgerlichen Gesinnung bezichtigte. Robespierre war zwar unbestechlich und in den Anfängen der Revolution fortschrittlich. Doch später, während seiner Diktatur, zeigte er kein Verständnis für grundlegende und dauernde ökonomische Maßnahmen zugunsten der proletarischen Bevölkerung der Städte, namentlich von Paris, die damals unter einer furchtbaren Ausbeutung und Schutzlosigkeit zu leiden hatte. Der Referent behauptete Robespierre für die unfaßbaren Auswüchse und Grausamkeiten, die sich in der Zeit seiner Schreckensherrschaft zugetragen haben, und daß er hemmungslos gegen fortschrittliche Männer, die sich für Menschlichkeit, freies Denken und Toleranz eingesetzt haben, gewütet hat, nur weil sie an seiner Politik Kritik geübt haben. Alle namhaften Freidenker, deren er haßhaft werden konnte, hat er aufs Schaffott geschickt, nur weil sie Robespierre nebulose «Religion vom höchsten Wesen» ablehnten und sich für eine Herrschaft der Vernunft einsetzten.

Mit ungeteilter Aufmerksamkeit war das Auditorium den Ausführungen Dr. Ostermanns gefolgt und verdankte sie mit reichem Beifall. In der folgenden Diskussion wurde dann der Referent von Archivar A. Rufer auf eine wenig schöne Art angegriffen, indem er ihn des mangelnden Quellenstudiums bezichtigte. Die Versammlung vernahm wohl zum ersten Male, daß es eine Robespierre-Gesellschaft gibt, deren Zweck, aus dem Votum Rufers zu schließen, die Ehrenrettung Robespierres ist, denn Herr Rufer stellte sich als Mitglied dieser Gesellschaft vor. Aus seinem Diskussionsbeitrag wurde ein Korreferat, das hauptsächlich durch den Ton mißfiel. Es entzieht sich der Kenntnis des Schreibenden, ob diese wenig akademische Art der Auseinandersetzung in geschichtsforschenden Kreisen üblich ist, oder ob dieser Ton nur deshalb angeschlagen wurde, weil der Naturwissenschaftler in die Domäne der Geschichte eingebrochen ist! Die Ausführungen von Herrn Rufer wirkten um so weniger überzeugend, je polemischer und lauter sie wurden. Man hatte das Gefühl, daß es hier nicht mehr um die sachliche Richtigkeit, das heißt um die Wahrheit ging, sondern eben eine Aussprache pro domo war. Wenn Dr.

Ostermann nicht aus den gleichen Quellen schöpft wie Herr A. Rufer, so heißt das noch keineswegs, daß er die französische Revolution und im besonderen Robespierre verzeichnet hat. Herr Rufer war in dieser Sache Partei, denn er ist Mitglied der Robespierre-Gesellschaft, so daß wir beim Abwagen der beiden Voten doch demjenigen von Dr. Ostermann zustimmen. Herr Rufer hätte zur Ehrenrettung von Robespierre mehr beigebracht, wenn seine Darlegungen weniger aggressiv und polternd gewesen wären, denn hier, wie im Leben überhaupt, gewinnt immer der, der die Nerven nicht verliert, in diesem Falle also Dr. Ostermann, der Licht und Schatten in der Rolle Robespierres zweifellos objektiv dargestellt hatte. P.

## AUS DER BEWEGUNG

### Freidenkerbund Oesterreichs

Wien VI., Thurmberggasse 1/12.

*Land Wien «Angelo Carraro»*, Wien 1., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock.

Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariter-Bundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II.

### Ortsgruppen

Luzern

### Wer ist Albert Schweitzer?

Die nächste Veranstaltung unserer Ortsgruppe findet Samstag, den 5. Januar 1952 statt, wiederum um 20.15 Uhr, im Hotel du Park. Gesinnungsfreund Wanner wird über *Albert Schweizer* und sein Werk sprechen. Dieser große Europäer, Kosmopolit und Humanist ist für uns Freidenker insofern von Bedeutung, als er in seinen kultur- und religionsphilosophischen und auch in seinen gesellschaftskritischen Betrachtungen zu Schlüssefolgerungen kommt, die auch uns interessieren dürften. Schweizer geht von der Individualethik aus; seine Welt- und Lebensanschauung ist vorwiegend religiös begründet. Dabei ist er aber ein leidenschaftlicher Verehrer Goethes. Seine vor 20 Jahren in Frankfurt gehaltenen Goethe-Reden sind etwas vom eindrucksvollsten und ergreifendsten, was je über diesen «Großen Heiden» gesagt worden ist.

Es gibt Atheisten, die glauben, Menschen wie Albert Schweizer, bei dem Denken und Tat zu einer seltenen Einheit geworden ist, seien unbeachtet zu lassen, weil sie sich in ihren Gedankengängen in Gegensatz zu unserer Weltanschauung befinden. Die Luzerner Gesinnungsfreunde wollen sich von solchen Vorurteilen nicht leiten lassen und ihrem Gesinnungsfreund Wanner Gelegenheit geben, über einen Mann zu sprechen, der die Welt und das ganze Geschehen nicht vom Horizont eines engerzigen Atheismus aus betrachtet.

Wir bitten, den 5. Januar vorzumerken, recht zahlreich zu erscheinen und auch Interessenten mitzubringen.

Daß der Existenzialismus nicht eine bloß aus den Zeitverhältnissen herausgewachsene sogenannte Modeströmung ist, das zeigt uns der am 8. Dez. stattgefundene und erfreulich gut besuchte Vortrag unseres Gesinnungsfreundes *Moritz Stöckli*. Ohne selber Existenzialist zu sein, findet der Referent doch, daß wir Freidenker nicht ganz achtlos an einem Phänomen, wie es der Existenzialismus darstellt, vorbeigehen können. Jedenfalls sollten wir uns mit seinen Elementen bekannt machen. Diese Kenntnis hat uns Gesinnungsfreund Stöckli vermittelt, und zwar in einer überaus leichtverständlichen Art. In seinen durchgehend sachlich und leidenschaftslos gehaltenen Ausführungen kam er vorwiegend auf die atheistischen Existenzialisten zu sprechen. Dabei berührte er auch die heute noch bestehenden ganz und gar unsittlichen sozialen Zustände, unter denen Millionen von Menschen zu leiden haben. Er wies auf die geistige Leere und Hohlheit jener Menschen hin, die jedes innern Lebens bar, ihr ganzes Streben auf Aeußerlichkeiten, auf sinnlose Genüsse und auf möglichst viel Besitz an materiellen Gütern eingestellt haben. In der Harmonie, d. h. in innerer Ausgeglichenheit erblickt der Referent die Sinngabe des Lebens. Existenzialismus ist Personalismus, Selbstverwirklichung und nicht Selbstentfremdung des Menschen; Verinnerlichung und Selbstvervollkommenung (bei Goethe eine besonders ausgeprägte Form der Lebensgestaltung): darin liegt der

### Dieser Nummer

liegt ein Einzahlungsschein bei zur Erneuerung des Abonnements für Mitglieder und Abonnenten.

Preis für Mitglieder Fr. 7.—.

Preis für Abonnenten Fr. 8.—

Wir bitten Sie, sich dieses Einzahlungsscheines zu bedienen und uns durch prompte Ueberweisung Arbeit zu ersparen. Sie selbst ersparen sich dadurch Nachnahmespesen, denn Abonnementsbeträge, die bis 31. Januar a. c. nicht eingehen, werden durch die Post erhoben.

Basel, den 1. Januar 1952.

Die Geschäftsstelle.  
Postcheckkonto V 19 305.

Kerngedanke des Existenzialismus. Ein solches Zielstreben erfordert vor allem eine Anspannung der geistigen Kräfte.

Diese und andere Gedanken und Wahrheiten waren es, die uns zum Nachdenken über das gehaltvolle Referat nötigten. Wir lernen in Gesinnungsfreund Stöckli einen jener Menschen kennen, der sich durch Einfachheit und Bescheidenheit auszeichnet; einen freien Geist, dessen Denken und Handeln weder von einem Dogma noch von einer äußeren Autorität ausgeht oder bestimmt ist. Wir freuen uns aufrichtig seiner Mitarbeit in unserer Ortsgruppe und hoffen, ihn recht bald wieder zu hören.

### Zürich

Der Vortrag vom 7. November 1951 von Gsfrd. Prof. M. Junker über «Die Erde rächt sich» war, wie erwartet, wieder sehr gut besucht. Unser Referent gab in seinen klaren und präzisen Darlegungen zum Ausdruck, wie das Bevölkerungs- und Ernährungsproblem sich immer schwieriger gestalten muß, wenn, wie es seit 150 Jahren geschichtliche Tatsache ist, die Zahl der Menschen immer größer, die Menge der Mittel zu ihrem Fortbestehen dagegen kleiner wird. Können wir uns noch länger ungestraft in ruhiger Sicherheit wähnen, diese Probleme würden schon irgendwie — durch irgendwen — von irgendwoher gelöst? Müssen wir nicht alle unsere Beziehungen zur Welt, in der wir leben, mit neuen Augen sehen lernen? Der Sinn für die Zeit muß in uns wach werden. Das Denken müssen wir revolutionieren, und nicht die Welt! Die Erde rächt sich! Sie schlägt zurück!

Dem Vortrag hörte man mit unverminderter Aufmerksamkeit von Anfang bis zum Schluß zu. Umsomehr war zu bedauern, daß, weil das Lokal (Schulzimmer!) der vorgerückten Zeit wegen geräumt werden mußte, keine Diskussion mehr stattfinden konnte.

Gsfrd. Prof. Martin Junker sei auch an dieser Stelle unser herzlicher Dank ausgesprochen. k.

### Einladung

Mittwoch, den 9. Januar 1952, im Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 102, 1. Stock, rechts, punkt 20 Uhr: Gsfrd. Ernst Brauchlin

### Vorlesung über Welträtsel und Sinn des Lebens.

Wir hoffen, an diesem Vortragsabend wieder eine große Zahl unserer Mitglieder und Gäste begrüßen zu können.

Der Vorstand.

Jeden Samstag im Januar: Freie Zusammenkunft von 20 Uhr an im Restaurant «Frohsinn», bei der Tramhaltestelle «Schmiede», Wiedikon.

Veranzeige: Samstag, den 2. Februar 1952, 20 Uhr, im «Frohsinn», Jahresversammlung.

Adresse des Präsidenten: Jacques Bucher, Schrennengasse 10, Zürich 3, Telephon 33 05 21. Der Vorstand.

### Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, Bern-Transit. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.